



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **100 Jahre Österreichischer Bergrettungsdienst**

**28.09.1996**

#### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.46.49

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-28639](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-28639)

100 Jahre Österreichischer Bergrettungsdienst  
 Mayrhofen, 28. September 1996, 15 Uhr, Festgottesdienst

Liebe festlich Versammelte!

Wie ich die ehrende Einladung des ÖBRD erhalten habe, beim 100. Geburtstag den Gottesdienst zu halten, ist mir der Gedanke aufgestiegen, daß eigentlich der BRD selbst durch seine Existenz und Tätigkeit eine Predigt an die Gesellschaft hält, einfach dadurch, daß er ist und so lange ist und eine wahrlich nicht leichte Aufgabe erfüllt. Ein wenig kann ich mich in Ihre Welt hineindenken. Einmal, weil ich viele Bergrettungsmänner kenne und zum anderen, weil wir in vielen, vielen Alpinkursen die Spaltenbergung und den Flaschenzug und ähnliche Techniken mit den Studentinnen und Studenten eingeübt haben. Aber das war doch nur Spiel und Manöver. Der BRD lebt für den Ernstfall.

1. Und das ist nun das Erste, was der BRD lehrt:

#### Den Ernstfall Berg.

Der zivilisierte Mensch lebt seinen Alltag in einer großen Distanz zur Natur, in einer mit unzähligen Sicherungen versehenen, selbstgebauten Welt. In ihr verlernt er sozusagen das instinktive Gefühl für die gefährliche Natur. Durch Jahrtausende war die Natur für den Menschen voller Gefahren. Jetzt bilden wir uns ein, wir hätten alles im Griff. Wir haben das uralte Wort aus dem 109. Psalm nicht mehr im Bewußtsein: „Mein Leben ist ständig in Gefahr“. Viele haben den Respekt vor dem Berg abgebaut. Sie tummeln sich am Gletscher, aber sie realisieren nicht, daß ein paar Meter neben den Pistenföhnchen in der schmalen Spalte der Tod lauert. Sie unterschätzen den Wettersturz und vermögen sich nicht mehr vorzustellen, wie Müdigkeit, Nässe und Kälte den Menschen in ein hilfloses Wesen verwandeln können. Und sie überschätzen ihre Kondition, an die auf 3000 m etwas andere Anforderungen gestellt werden als im Fitneßcenter. Natürlich ist der Berg Schönheit, Verlockung, Faszination, Erlebnis, Wagnis, Abenteuer, Herausforderung, Selbstbestätigung, Erholung, Gipfeltraum, Ort der Stille, des Nachdenkens und des Betens – aber er ist eben auch Gefahr, Appell an Verantwortung, Vorsicht, Erkenntnis der eigenen Grenzen. Es gibt natürlich das Unglück im eigentlichen Sinn, bei dem kein Selbstverschulden vorliegt. Aber sie wissen – unzählige Male ist es auch der Leichtsinn bis hin zur Gewissenlosigkeit. Der selbstsichere, manipulationsgewohnte und gespürlos gewordene Mensch hat die gesunde Furcht und Ehrfurcht eingebüßt. Der BRD steht aber mit der warnenden Predigt mitten in einer instinktarmen Menschheit: Wir kennen den Ernstfall Berg. Wir wissen um die Grenzen des Menschen. Dafür muß man dankbar sein.

2. Das Zweite, was der Bergrettungsdienst lehrt, ist eigentlich etwas Schönes. Er repräsentiert in einer doch ziemlich egoistischen Gesellschaft Hilfsbereitschaft ohne Muß und Gewinn. Ich brauche nicht zu verdeutlichen, daß dies völlig im Sinne eines christlichen Ethos ist und ein Zeugnis der Menschlichkeit.

Keiner von Ihnen muß bei der Bergrettung sein. Ich habe neulich vor 120 evangelischen Tourismusseelsorgern im Zusammenhang mit den positiven Erscheinungen des Tourismus mir erlaubt darauf hinzuweisen, was es doch bedeutet, daß Tausende von Menschen freiwillig Bergrettungsdienst ausüben. Ich bin ja zum inneren Wert derartiger Tätigkeiten noch von einer ganz anderen Seite her gekommen. Vor vielen, vielen Jahren habe ich im Buch eines englischen Pädagogen gelesen, daß er für die Charakterbildung junger Männer nichts Besseres wüßte als die Ausbildung im Seenotdienst und im Bergrettungsdienst. Für mich war das ein Motiv, mit den über fünfzehnjährigen Schülern diese Berglager im Sommer zu beginnen und die Rettungstechnik einzubauen. Und ich habe es nie bereut. Es gibt noch einen anderen sehr tiefen Zusammenhang zwischen der Übernahme freiwilliger Leistungen, zu denen niemand zwingen kann, und der Formung von Charakter und Gewissen. Fachleute

haben darauf hingewiesen, daß der freiwillige Entschluß, positive Verpflichtungen zu übernehmen, den Charakter eines jungen Menschen mehr beeinflussen kann als viele Ermahnungen, Appelle und Vorschriften. Aber das wissen sie ja selbst: Wenn sie einen jungen Menschen zum Bergrettungsdienst gewinnen, braucht man keine große Angst zu haben, daß er in Drogen, Alkohol und anderen zweifelhaften Ersatzbefriedigungen versinkt. Eine solche Aufgabe mobilisiert einfach das Gute im Menschen. Hilfsbereitschaft ohne Muß und Gewinn ist also auch vom dem Standpunkt der Charakterbildung aus ein Segen.

Gar nicht davon zu reden, was sie in der Gesellschaft bedeutet: In einer Gesellschaft, in der jeder Handgriff, jeder fachkundige Blick in einen Motor, jede Bewegung auf einem Bankkonto, bei der nur ein Computer schwitzt, bezahlt werden muß, da wird also die Bergung mit dem Stahlseil bei jedem Sauwetter freiwillig gemacht, von Leute, die höchstens den Verdienstentgang bekommen. Das ist doch alles andere als selbstverständlich. Jetzt muß ich eine kleine Nebenbemerkung machen: Ich sag das nicht nur für Euch, um zu loben. Diese Bedeutung für die Gesellschaft streiche ich auch wegen anwesender oder nicht anwesender Politiker heraus, damit sie nicht auf die Idee kommen, Subventionen ausgerechnet dort zu kürzen, wo eine gewaltige freiwillige Leistung erbracht wird. Es ist nicht schwer, sich auszurechnen, was zum Beispiel ein staatlicher, verbeamteter Bergrettungsdienst für ein Budget haben müßte ...

Vielleicht denken sich manche, daß diese Predigt bis jetzt nicht gerade besonders fromm war. Aber ich wollte zunächst einmal ganz einfach davon ausgehen, daß der Einsatz des Bergrettungsdienstes an sich eine Sache ist, die völlig dem Willen Gottes und der Weisung Christi entspricht. Wann und wo erklang zum erstenmal das Lied von der Rettung? Wir haben es im Evangelium gehört: In der Bergwüste von Juda, in den Felsenschluchten östlich von Jerusalem, durch die sich die Straße nach Jericho mit 1300 m Höhenunterschied nach Jericho hinunterwindet. Dort erklang vor 2000 Jahren zum erstenmal das Lied vom freiwilligen Retter, vom barmherzigen Samaritaner. Und der dieses Lied sang, war kein geringerer als der Sohn Gottes. Er ist - wenn ich das so sagen darf - ein geheimes Ehrenmitglied des Bergrettungsdienstes.

Und in diesem Zusammenhang zum Schluß nur noch ein Gedanke: Ihr wißt, was das Stahlseil bedeutet. Ihr wißt, wie man sich auf den diesen dünnen Strang verlassen muß und verlassen kann, daß da Retter und Geretteter dranhängt und so an den sicheren Wandfuß kommen kann. Unser Leben, unsere Existenz, unser Schicksal, unsere Schwäche und unser guter Wille hängt an einem unsichtbaren Stahlseil: Das ist die Gnade Gottes, das ist seine Güte, seine Hilfe, sein Segen. Und darum möchte ich in dieser Stunde beten: Daß Ihr aus diesem Stahlseil nie ausklinkt, daß ihr diese letzte Verbindung des Vertrauens über alle Wände und Überhänge des Schicksals wahrt. Wenn man mehr als einmal zwischen Leben und Tod agiert, weiß man um den Wert des Stahlseils. Und deshalb hoffe ich, daß alle damit einverstanden sind, aus welcher religiösen Position sie immer kommen, wenn ich für Euch, für jeden persönlich und für den Österreichischen Bergrettungsdienst in diesem Sinne den Segen Gottes erflöhe.